über «Ko Hung and Scientific Thought» als Vorbereitung zur Lektüre der Übersetzung von Ware empfehlen. Ko Hung gibt an, er habe sein Buch nur für Kenner geschrieben; es ist, wie viele ähnliche Werke, in Frage und Antwort abgefaßt. Vielerorts handelt es von erfülltem Leben, der Langlebigkeit bei Mensch und Tier und den Mitteln, sie zu verwirklichen. Atemübungen, Gymnastik, eine spezifische Sexualtechnik und nach alchemistischen Regeln dargestellte Substanzen spielen dabei eine Hauptrolle. Unter diesen stehen trinkbares Gold und neun Umwandlungsstufen des Zinnobers an erster Stelle, allerdings fehlen bei Ko Hung die genaueren Präparationsanweisungen dafür. All den Umwandlungsvorgängen gehen mystische Vorbereitungshandlungen voraus. Pflanzlichen Mitteln sind die genannten Stoffe weit überlegen, und doch wird eine ausführliche Pharmakopoe mitgeteilt, die auf die Kenntnis der Wirkung weiterer Mineralien und pflanzlicher Produkte ausgerichtet ist. Sie wird ergänzt durch Listen von Geheimnamen für einzelne Substanzen und deren Mischungen, die sich besonders im Kapitel «The Yellow and the White» finden. Natürlicherweise fehlen auch Geschichten von Wunderheilungen nicht. Zahlenmystik beherrscht den Zutritt zu den Bergen, in die sich der weise Gewordene gern zurückzieht, geschriebene Amulette und bestimmte gymnastische Übungen unterstützen deren Wirkung. Eine umfassende Liste von Büchertiteln einer taoistischen Bibliothek und eine Zusammenstellung der wichtigsten Amulette stehen am Schluß des Buches; es ist mit einem sehr ausführlichen Index versehen, in dem nicht nur die Transkription, sondern auch die Charaktere in chinesischer Schrift für Autorennamen und Sachbezeichnungen vermerkt sind. Alles in allem mehr ein Studien- als ein Lesebuch, in dem der an der Wissenschaftsgeschichte Interessierte immer wieder auf erstaunlich gute Beobachtungen und Gedanken stoßen wird. So ist etwa ganz nebenher auf S. 62 die Wirkung des Brennspiegels als bekannt erwähnt, um nur ein Beispiel von physikalischem Interesse anzuführen. Druck und Ausstattung des Buches sind gut.

E. Hintzsche

11. DANIEL DEFOE, *Ein Bericht vom Pestjahr London 1665*. Übersetzt von ERNST BETZ, Nachwort von ERNST GERHARD JACOB. Sammlung Dieterich, Band 296. 359 Seiten, 1 Klapptafel, 7 Faksimiliewiedergaben. Carl-Schönemann-Verlag, Bremen 1965.

Die Originalausgabe des Berichtes von Defoe über die schwere Londoner Pestepidemie vom Jahre 1665 erschien anonym im Jahre 1722, sie ist in der Form eines Selbsterlebnisses geschrieben. Am Ende stehen die Buchstaben H. F., die nach den Forschungen des englischen Biographen JAMES SUTHERLAND wahrscheinlich als Henry Foe zu deuten sind, der ein Onkel Defoes war und auf den viele im Bericht enthaltene Angaben passen. Damit ist indessen noch nicht gesagt, daß Defoe etwa Notizen seines Onkels zur Verfügung standen. Wahrscheinlicher ist, daß Erzählungen sowie amtliche handschriftliche Quellen und Druck-

sachen dem Bericht zugrundeliegen. Wieweit bei Defoe Tatsache und Erfindung einander ergänzen, wird immer unentschieden bleiben. Für sehr viele seiner Angaben ist jedoch die Kontrolle aus exakten Belegen möglich, so daß dem Pestbuch ein gewisser Quellenwert nicht abzusprechen ist. Sehr eindrucksvoll sind die mehrfach wiederholten Berichte über die Notschreie und das manchmal recht sinnlose Verhalten der in ihren Häusern konsignierten Pestkranken. Medizinhistorisches Interesse erwecken die behördlichen Maßnahmen zur Versorgung und Isolierung der Erkrankten, die Versuche vorbeugender Anordnungen gegen die weitere Ausbreitung der Seuche, die Hinweise auf das Verhalten der Ärzte, des Pflegepersonales und der Totengräber sowie die darauf bezüglichen teils anerkennenden, teils kritischen Bemerkungen von Defoe. Die etwas weitschweifige Form seines Berichtes macht es mühsam, diese an verschiedenen Stellen verstreuten Angaben zu einem Gesamtbild zu vereinigen; ein von sachkundiger Hand angefertigtes Register würde deshalb die Nutzbarkeit des Werkes erhöht haben.

E. Hintzsche

12. REMBERT WATERMANN, *Vom Leben der Gewebe*. VI + 115 Seiten, 18 Abbildungen. Universitätsverlag, Köln 1964. Broschiert DM 14,-.

Lesefrüchte, die im Zusammenhang mit des Verfassers Buch über THEODOR SCHWANN reiften, bilden die Hauptgrundlage des Büchleins, das zu viel will und infolgedessen das meiste nur andeuten kann. «Der Weg von der antiken Atomistik über die Zellenlehre bis zur modernen Molekularbiologie», der nach den Angaben auf der Titelseite gesucht wird, ist stellenweise recht holperig; statt autoradiographisch liest man z.B. audiographisch, eine überflüssige Textzeile läßt den Leser stutzen und nach dem richtigen Zusammenhang suchen, dafür fehlt an anderer Stelle eine ganze Zeile, den Jahreszahlen wurde nicht alle wünschbare Aufmerksamkeit geschenkt. Valentins Auffassung über die Entwicklung der tierischen Gewebe wäre nach seinem Beitrag zu WAGNERS *Lehrbuch der Physiologie* (1838) richtiger darzulegen gewesen als nach seinem *Handbuch der Entwicklungsgeschichte*. Wer das Bedürfnis hat, die aus einer ganz anderen Denkweise hervorgegangene antike Atomistik mit der Zellenlehre zu verknüpfen, mag Watermanns Büchlein lesen; wer es nicht tut versäumt nichts.

E. Hintzsche

13. WILHELM FABRY VON HILDEN, *Vom heißen und kalten Brand*, bearbeitet und herausgegeben von ERICH HINTZSCHE. Hubers Klassiker der Medizin und der Naturwissenschaften, Band 4. 180 Seiten, Abbildungen. Verlag Huber, Bern/Stuttgart 1965. Leinenausgabe Fr./DM 20,-, Studienausgabe Fr./DM 12,-.

Das Originelle an dieser Neuauflage von Fabrys erster medizinischer Abhandlung liegt darin, daß man nicht einen altertümlich klingenden, sondern einen modernen Text liest. Als Grundlage hat der Herausgeber die zweite deutsche Auflage von